

Michael Felten

›Schwierige‹ Schüler

Wer sie versteht,
kann ihnen helfen

Reclam

Bildung und Unterricht

Kostenloses Kapitel:

Störungskompetenz –
über tiefenpädagogische
Expertise

4 Störungskompetenz – über tiefenpädagogische Expertise

Ein individualpsychologisches Manual

Die zeitgenössischen Fallgeschichten, die Sie soeben studiert haben, zeigen: Man kann ›schwierige‹ Schüler quasi entschärfen, wenn man ihre Motivation versteht – sie können dann auftauen und sich mehr oder weniger beruhigen. Sofern ihr Lehrer die richtige Brille aufsetzt, also einen wohlwollenden und entwicklungsgemäßen Blick auf sie wirft – und sofern es ihm gelingt, ihre Energie in eine günstigere Richtung zu lenken.

Erinnern wir uns noch einmal an sie alle:

- Nihat, 7, der Unruheherd
- Azar, 8, der kleine ›Prinz‹
- Jochen, 9, stört permanent
- Justus, 10, ein ›eingeklemmter‹ Junge
- Sera, 10, wütend über Mathe
- Charlie, 10, schlägt sofort zu
- Martin, 15, der unsichere Witzbold

Es waren weder pädagogische Wunder noch banale Rezepte, die in diesen sowie den historischen Fällen eine Aufweichung, ja bisweilen Auflösung der schulischen Frontstellung ermöglichten. Vielmehr kam eine bestimmte pädagogische *Grundhaltung* zur Geltung: Die Lehrkräfte haben das problematische Verhalten ihrer Schüler nicht als Störung angesehen, die man bekämpfen muss – und so auch nicht sich und ihr Gegenüber in einen unheilvollen Teu-

felskreis verstrickt. Sie haben das Problem vielmehr als äußeres Anzeichen für eine tieferliegende seelische Not begriffen. Ihnen ist klargeworden, dass das Kind sich mit seinem Verhalten eine gewisse Sicherung verschafft, dass sein Auftreten einen subjektiven Sinn hat. Und die Schüler haben gespürt, dass sie verstanden und wohlwollend behandelt werden und nicht weiterhin abgelehnt oder aufgegeben – und waren deshalb wandlungsbereit.

»Man kommt weiter, wenn man nicht mit den Kindern kämpft, sondern ihre Muster wohlwollend durchschaut – und ihre Energie in nützliche Bahnen lenkt.« (Alfred Adler zugeschrieben)

Sofern die Lehrer etwas über die familiäre Vorgeschichte des Kindes in Erfahrung bringen konnten, erleichterte ihnen das, die emotionale Perspektive des Kindes einzunehmen, die Welt mit seinen Augen zu sehen, eine Hypothese zu seinem Lebensstil aufzustellen. Dann konnten sie ihm gezielter helfen, einen anderen Weg einzuschlagen: Sie griffen seine Stärken feinfühlig auf und begleiteten es mit viel Ermutigung bei ersten ungewohnten Schritten. Hierbei war eine wichtige Voraussetzung, dass die Lehrer eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind aufgebaut hatten, dass sie die Klasse als Lern- und Solidargemeinschaft mit einbezogen, dass sie bisweilen auch die Eltern zum Mitwirken gewinnen konnten.

»Der sog. böse Wille ist niemals der Beginn, immer nur die Folge von Entmutigung. [...] Es ist ein letztes Aufraffen, wenigstens auf der schlechten, unnützen Seite des

Lebens sich irgendwie hervorzutun, sich unangenehm bemerkbar zu machen.« (Adler 1930/1974)

Im Alltag stellt sich natürlich die Frage: Wie erkenne ich denn die Finalität, die innere Zielsetzung eines »schwierigen« Schülers? Schließlich handelt es sich ja nicht um ein dem Kind bewusstes Phänomen, ich kann es schwerlich dazu befragen. Zudem: In der Regel turnen ja mehrere Sorgenkinder in meiner Klasse herum – und wer kann schon ohne Weiteres zig Elterngespräche führen? Rudolf Dreikurs, einem Schüler Adlers, verdanken wir hierzu eine Art Systematisierung: Unter den vielen Formen störenden Verhaltens in der Schule benannte er *vier besonders auffällige Typen* – vielfach sind sie bereits Teil des psychologischen Alltagswissens geworden:

- der »Clown« meint, er brauche mehr Aufmerksamkeit
- der »Verweigerer« meint, er müsse die Lage beherrschen
- der »Kämpfer« meint, er müsse erlebtes Unrecht rächen
- der »Faule« meint, Nichtstun sei immer noch besser, als dass sich ein Nichtkönnen offenbare.

»Für mich gibt es keinen Zweifel, dass sich jedes Individuum im Leben so benimmt, als ob es eine bestimmte Vorstellung von seiner Stärke und seinen Möglichkeiten hat.« (Adler 1933/1973)

Ein *Indiz* dafür, um welche Motivlage es sich handeln könnte, kann die Lehrkraft übrigens bei sich selbst finden – nämlich in der eigenen Spontanreaktion auf das störende Verhalten. Denn diese ist es ja, die das Kind unbewusst her-

vorzurufen sucht – weil es sich eben an dieses Muster gewöhnt hat:

- Wenn ein Kind in übertriebenem Maße nach Aufmerksamkeit strebt, geht man unwillkürlich immer wieder auf dieses ein, sei es durch Ermahnen, sei es durch Entgegenkommen/Verwöhnen – was einem mit der Zeit lästig wird.
- Wenn ein Kind unbewusst nach Macht strebt, fühlt man sich von diesem in der Regel herausgefordert – und nimmt den angebotenen Machtkampf an.
- Wenn bei einem Kind ein Rachemotiv waltet, wird ja irgendjemand geschädigt, andere Schüler oder man selbst, das Handeln des Kindes tut weh – man schlägt zurück.
- Wenn ein Kind dazu neigt, sich unsichtbar machen zu wollen, übersieht man es leicht, oder man fühlt sich mit der Zeit hilflos und ratlos, es fällt einem nichts mehr ein – man meint, das Kind aufgeben zu müssen.

Emotionale Reflexe von Lehrenden auf Lernende werden in psychoanalytischer Diktion ja als Gegenübertragung bezeichnet: Schüler, die sich eigentlich entwickeln wollen, übertragen in ihrer Verweigerung kindliche Muster auf den Lehrer und die Lernsituation, stellen sich quer. Und Lehrer, die eigentlich Entwicklungshelfer sein wollen, reagieren oft unwillkürlich in Fortführung des elterlichen Musters, verfestigen so eine Blockade. Solche Gegenübertragungsgefühle – also starke oder irritierende Affekte auf Lehrerseite – sind natürlich problematisch, sie bieten aber auch, sofern sie einem bewusst werden, die Chance, den Code eines ›schwierigen‹ Schülers zu entschlüsseln – weil sie

Hinweise darauf geben, wie dieser soziale Beziehungen erlebt und wie seine Umwelt in der Regel auf ihn reagiert.

Reflexhafte Reaktionen auf Schüler können auf Lehrerseite natürlich auch eigene Komponenten beinhalten: Ärger, wenn ein Störenfried dem Perfektionisten einen Strich durch seine ausgefeilte Stundenplanung macht; Wutgefühle, weil ein unsicherer Pädagoge bei Unruhe fürchtet, die Kontrolle über die Lerngruppe zu verlieren; Angst und Unklarheit in Konflikten, wenn man der tolle Lehrer sein möchte und glaubt, die Anerkennung der Schüler zu verlieren, auf die man sich unbewusst angewiesen wähnt. Auf diese Weise können Lehrkräfte selbst zu Störenden werden, weil Schüler sich dabei ja falsch gesehen, missverstanden fühlen. Aber derlei lässt sich in Supervision aufdecken, meist abschwächen, vielleicht ganz ausräumen.

Es gibt noch *ein weiteres Hilfsmittel*, um der Psychodynamik eines Kindes näherzukommen: seine Stellung in der Geschwisterreihe. Adler hat erstmals systematisch beschrieben, wie bedeutsam die Geschwisterposition für die seelische Entwicklung von Kindern ist. Jedes Kind lerne die Welt nämlich unweigerlich durch eine spezifische Brille sehen:

»Es ist ein allgemeiner Irrtum anzunehmen, dass Kinder derselben Familie von derselben Umgebung geprägt werden. [...] Vieles ist natürlich für Kinder mit demselben Zuhause gleich, aber durch die Stellung in der Geschwisterreihe ist die psychologische Situation jedes Kindes individuell und unterscheidet sich von der der anderen Kinder.« (Adler 1929/1981)

- Als Erstgeborener, als Älteste sei man ja irgendwann durch das nachfolgende Geschwister entthront worden – diese Kinder fühlten sich schnell missverstanden oder zu wenig beachtet. Welchen Lebensstil genau sie entwickelten, hänge dann von den weiteren Umständen ab – der elterlichen Reaktion auf seine Entthronungsenttäuschung, den bereits erworbenen Fähigkeiten, dem zeitlichen Abstand zum nächsten Geschwister.
- Ein Jüngstes war immer das Kleinste im Familienkreis, aber auch der späte Sonnenschein – diese Kinder könnten sich schnell unzulänglich fühlen, vielleicht aber auch übertrieben eine Mittelpunktstellung anstreben.
- Mittlere Kinder würden häufig irgendwie dazwischen aufwachsen, sie seien weder die schon tüchtigen Großen noch die lieben Kleinen – und trügen nicht selten den Eindruck davon, man würde sie übersehen, sie hätten nichts zu bieten.
- Einzelkinder standen zwar stets im Mittelpunkt – und fühlen sich später ohne solchen schnell unbedeutend; sie unterschätzen sich aber womöglich auch, waren sie doch der ganzen Wucht elterlicher Ansprüche quasi schutzlos ausgeliefert.

»Nicht die Erlebnisse eines Kindes diktieren seine Handlungsweisen, sondern die Schlussfolgerungen, die es aus diesen Erlebnissen zieht.« (Adler 1931/1979)

Der Versuch, die unbewusste Motivlage eines Schülers zu ergründen, muss mit großer Sensibilität und Vorsicht erfolgen – man kann ja nur Hypothesen aufstellen, wird sich auch irren; man ist wie ein Maler oder Bildhauer, der ir-

gendwie anfängt – und im Laufe der Arbeit das Bild schärft. Es geht darum, die Welt mit den Augen dieses Kindes sehen zu lernen. Denn erst dann kann man wissen, welche alternativen Schritte es aus seinem bisherigen Muster heraus zu gehen vermag.

»Dass wir uns einfühlen können in die Rolle, die das Kind gespielt hat, und uns sagen können: unter den gleichen Verhältnissen, mit dem gleichen irrtümlichen Ziel einer persönlichen Überlegenheit würden wir fast genauso gehandelt haben.« (Adler 1930/1974)

Man sollte etwaige Vermutungen dem Kind auch nicht moralisierend oder triumphierend an den Kopf werfen; jedes Entlarven müsste es als Verunsicherung erleben – und mit verstärkter Abwehr beantworten. Prüfkriterium dafür, ob man mit seiner Einschätzung richtigliegt, ist einerseits das Befinden, die Entwicklung des Schülers, andererseits die eigene Gefühlslage. Wenn das Kind bereit ist, einen neuen Schritt zu gehen, ist das in der Regel ein gutes Zeichen; wenn es sich sträubt oder zurückweicht, hat man meist noch nicht den richtigen Ton getroffen. Hat die Lehrkraft selbst schlechte Gefühle gegenüber dem Kind (Ärger, Wut, Ungeduld), dann erlebt sie es innerlich noch als Gegner, hat sein Schema in der Regel noch nicht wirklich erfasst – und stößt deshalb auf Abwehr.

Hat die Lehrperson die innere Logik aber verstanden, dann kann sie das Kind – mit entsprechender Sensibilität – an diesem Einblick vorsichtig teilhaben lassen. Adler hat vielfach die Erfahrung gemacht, dass »aufdeckende Gespräche« innere Blockaden von Schülern abschwächen, ihnen zu

günstigerem Verhalten verhelfen können. Die Lehrerin und Beraterin Sabine Schöneich (2011) schildert etwa, wie sie verschiedene, durch familiäre Verwöhnung apathisch gewordene Kinder erkennen lässt, dass ihr Untätigsein beim Lernen durchaus Sinn macht, nämlich die Lehrerin zu besonderer Zuwendung zu bewegen – und wie diese Einsicht zu neuer Aktivität führt. Adler war der Meinung, ein Mensch könne seinen gewohnten Stil nicht mehr so ungehindert beibehalten, wenn ihm dessen innere Logik klargeworden sei.

»Er würde bewusst, aber mit schlechtem Gewissen das machen, was er früher unverstanden, aber mit gutem Gewissen, gemacht hat.« (Adler 1930/1974)

Diesen Effekt könne man auch durch Andeutungen erreichen oder durch humorvolle Übertreibungen. Der Schüler denkt dann zunächst im Nachhinein: »Mein Lehrer würde sagen, dass ich das nur tue, um auf mich aufmerksam zu machen.« Mit der Zeit würde er aber auch schon mitten im gewohnten Verhalten innehalten, weil ihm plötzlich vor Augen stände, wie er auf den Lehrer oder andere Schüler wirkt. Ohne die nötige Sensibilität kann man dabei allerdings auch viel Porzellan zerschlagen.

Das Ergründen der Motivlage schwieriger Schüler – und auch eigener störender Anteile – kann leichter fallen, wenn man sich in einem Tandem oder Team mit dem Fall befasst – oder auch in berufsbezogener Supervision. Sabine Schöneich skizziert einige Beispiele: So hatte ein Lehrer regelmäßig mit pubertierenden Jungs Probleme, die nach einiger Zeit eskalierten. In der kollegialen Besprechung stellte sich heraus, dass er als Kind unter seinen älteren

Brüdern zu leiden gehabt hatte – und deshalb männlichen Schülern latent feindselig gegenüberstand. Ein anderer Lehrer meinte aufgrund kindlicher Verunsicherungen, er könne in der Schule nur durch Machtausübung anerkannt werden – und verscherzte sich damit die grundsätzliche Bereitschaft von Schülern zur Kooperation.

Das Reizvolle an individualpsychologischem Durchblick ist jedenfalls: Je genauer man die Beweggründe eines Kindes nachvollziehen kann, umso mehr verliert dieses seine Macht über die Situation. Die Lehrkraft muss sich nicht mehr verteidigen, weil sie sich nicht mehr angegriffen fühlt – sie kann nun Führung und Fürsorge übernehmen. Insoweit ist die Individualpsychologie optimistisch: Das Urteil »Bei dem kann man echt nix machen!« lässt sie nicht gelten:

»Wir müssen das sichere Gefühl haben, dass sich stets eine Methode finden lässt, um einem Kind zu helfen. Selbst unter den schlimmsten Umständen steht immer ein bestimmter Zugang offen – den wir freilich entdecken müssen.« (Adler 1930/1976)

Adler sagte einmal, man habe einen anderen Menschen erst dann richtig verstanden, wenn man die Dinge mit dessen Augen sehen, mit dessen Ohren hören, mit dessen Herzen fühlen könne. Mit dieser Empathie (heute auch Mentalisierungsfähigkeit genannt) hätten Lehrer in ihrer Klasse enorm viel in der Hand.⁹

9 Der Internationale Verein für Individualpsychologie entwickelte dazu um 1930 einen damals neuartigen Fragebogen: www.textlog.de/adler-psychologie-fragebogen.html (10. 2. 2023).

Probekapitel aus:

Michael Felten

›Schwierige‹ Schüler

Wer sie versteht, kann ihnen helfen

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14361
2023 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman
Druck und Bindung: EsserDruck Solutions GmbH,
Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding
Printed in Germany 2023

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-014361-2

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

Vorbemerkung 9

1 *Sieben Lehren* 13

Ein destruktiver Typ? 13 • Doch nicht geistig behindert? 16 •
Falsche Tröstungen 18 • Erlebte Härte wirkt lange nach 20 •
Ein kleiner wilder Mann 23 • Der Musterknabe 26 •
Ein Schulschwänzer 28

2 Zwischenbilanz – die individualpsychologische
Perspektive 31

3 *Sieben Klippen* 35

Er stört nicht, sondern ist unglücklich 35 • Der Prinz 37 •
Der Unruheherd 39 • Wenn Mathe wütend macht 42 •
Er schlägt sofort zu 48 • Warum ist er nur so getrieben? 51 •
Auf die Pauke hauen 53

4 Störungskompetenz – über tiefenpädagogische
Expertise 57

Ein individualpsychologisches Manual 57 •
Individualpsychologische Schulpädagogik 66 •
Psychoanalytische Impulse 73

5 *Sieben Miniaturen* 83

Der Grobian 83 • Der Schweiger 85 • Lustlosigkeit 87 •
Reinrufen 88 • Die Gekränkte 90 • Der Nullbocktyp 91 •
Der Verweigerer 92

6 Die Klasse als Entwicklungshelfer 95

Klassengemeinschaft als heilsamer Ort 96 •
Beispiel Klassenrat 98 • Kindergesprächskreise 99 •
AG Gegenseitige Hilfe 99

7 Eltern als Mitspieler 101

Ausblick 111

Literatur und Links zum Vertiefen	115
Verzeichnis ›Symptome‹	117
Übersicht ›Auswege‹	118
Zum Autor	120

Bildung und Unterricht
—
Bisher erschienen:

Marcus Eckert
Classroom Management

Reclam
Bildung und Unterricht

Marcus Eckert:
Classroom Management
176 S. · 5 Abb. · € 6,80
978-3-15-014241-7

Klaus Konrad
Selbstgesteuertes Lernen
ermöglichen

Reclam
Bildung und Unterricht

Klaus Konrad:
**Selbstgesteuertes Lernen
ermöglichen**
152 S. · 10 Abb. · € 6,80
978-3-15-014296-7

Bildung und Unterricht

Bisher erschienen:

Ulf Abraham
Literarisches Schreiben
Didaktische Grundlagen für
den Unterricht

Reclam
Bildung und Unterricht

Ulf Abraham:
Literarisches Schreiben
166 S. · € 6,80
978-3-15-014080-2

Johannes Drerup
Kontroverse Themen
im Unterricht
Konstruktiv streiten lernen

Reclam
Bildung und Unterricht

Johannes Drerup:
Kontroverse Themen im Unterricht
159 S. · € 6,80
978-3-15-014095-6

Christine Garbe
Lesekompetenz fördern

Reclam
Bildung und Unterricht

Christine Garbe:
Lesekompetenz fördern
129 S. · € 6,80
978-3-15-019693-9

Silvia-Iris Beutel
Birgit Xylander
Gerechte
Leistungsbeurteilung
Impulse für den Wandel

Reclam
Bildung und Unterricht

**Silvia-Iris Beutel / Birgit Xylander:
Gerechte Leistungsbeurteilung**

85 S. · € 6,00
978-3-15-014201-1

Christian Dawidowski
Literarische Bildung

Reclam
Bildung und Unterricht

**Christian Dawidowski:
Literarische Bildung**

133 S. · € 6,80
978-3-15-014191-5

Michael Felten
Unterricht ist
Beziehungssache

Reclam
Bildung und Unterricht

**Michael Felten:
Unterricht ist Beziehungssache**

112 S. · € 6,80
978-3-15-019692-2

Philippe Wampfler
Digitales Schreiben
Blogs & Co. im Unterricht

Reclam
Bildung und Unterricht

**Philippe Wampfler:
Digitales Schreiben**

131 S. · € 6,80
978-3-15-014029-1